

DIE
RACHE
DER
GEFALLENEN
GÖTTER

R.A.
SALVATORE



Blutige Hexe

An diesem überraschend warmen Spätsommertag gab es im Lager der Usgar besonders viel zu tun, da der Stamm schon bald ins Winterlager umziehen würde. Die meisten Wesen, die auf dem gewaltigen Berg lebten, verbrachten den Winter schlafend in tiefen Löchern oder zogen weiter ins Tal hinunter, aber der Stamm der Usgar brach in die entgegengesetzte Richtung auf, wenn der Winter nahte, und stieg den Berg hinauf. Sie schlugen ihr Winterlager auf der kleinen Wiese hinter dem Kiefernwäldchen auf, denn dort schützte Usgar, der Kristallgott, sie vor den kalten Winden und dem tiefen Schnee.

Winter war eine Zeit des Friedens für den Stamm. Die Jäger und Krieger konnten sich ausruhen, während der Rest der Welt unter einer dicken Decke aus unerbittlichem Schnee schlief.

Doch nun mussten sie sich erst einmal vorbereiten, die Vorratslager füllen und die Zelte für die lange Reise über die steilen Pfade des Fireach Speuer zusammenpacken. Oft überfiel der Stamm zu dieser Jahreszeit eines der Dörfer am Seeufer, aber nicht in diesem Jahr, vor allem nicht nach den Ereignissen der vergangenen Nacht.

»Das erklärt gar nichts«, sagte Mairen, die Usgar-righinn oder Kristallkennerin des Stamms, die den Hexenzirkel leitete und daher als die mächtigste Frau unter den Usgar galt.

»Ich habe dir alles erklärt, was du wissen musst«, erwiderte der Krieger Aghmor. Es

kostete ihn viel Kraft, diese unverschämte Antwort überzeugend klingen zu lassen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr ins Lager war er zu Mairens Zelt gerufen worden. Die Hexe Connebragh hatte ihn am Arm gepackt und kurzerhand vor den Augen zahlreicher Zuschauer hinter sich her durchs Lager gezerrt.

Aghmor war zwar wütend darüber, dass er derart respektlos behandelt worden war, und das auch noch von einer *Frau*, aber er wusste auch, wie mächtig die war, vor der er nun stand. Er hielt es für wenig ratsam, die Usgar-righinn anzulügen und zu beleidigen, schließlich beherrschte sie die Usgar-Magie wie keine andere.

Doch noch weniger ratsam erschien es ihm, Tay Aillig, den Usgar-laoch, den Kriegsführer, gegen sich aufzubringen. Und die Anweisungen dieses grausamen Manns waren unmissverständlich gewesen.

»Der Älteste Raibert wird bald eintreffen«, verkündete Aghmor.

»Du hast den Usgar-forfach gestört?«, fragte Connebragh keuchend.

Mairen brachte die andere Frau mit erhobener Hand zum Schweigen.

»Was weißt du über Ralid, der sich nicht im Lager aufhält, und angeblich an den unteren Hängen des Fireach Speuer umherwandert?«, fragte Mairen.

Aghmor schüttelte nur den Kopf.

»Was weißt du über Aoleyn, die heute Morgen nicht im Lager ist?«, fragte sie schärfer.

Wieder schüttelte er den Kopf und hob dazu noch hilflos die Hände.

»Wieso waren sie in der Nacht, als Iseabal ihr blutiges Gesicht zeigte, unterwegs?«, fragte Mairen, wobei sie sich auf die Göttin bezog, die man mit dem roten Mond, dem Blutmond, in Verbindung brachte.

»Wir kennen den Grund nicht«, antwortete Aghmor.

»Wenn du so wenig weißt, wieso hast du dann den Usgar-forfach auf dem heiligen Plateau aufgesucht?«

»Ich ... ich ...«

Als er sich vorhin in die Enge getrieben gefühlt hatte, hatte Aghmor es für eine schlaue Idee gehalten, den Usgar-forfach, den Stammesältesten und Häuptling, der das ganze Jahr im Winterlager verbrachte, ins Spiel zu bringen. Laut den Bräuchen und Traditionen der Usgar stand Mairen unter allen Männern des Stamms, doch in Wirklichkeit wagte es nur eine Handvoll Usgar-Männer, ihr in die Quere zu kommen.

Aghmor hatte gehofft, die Tatsache, dass er von Tay Aillig zu Raibert geschickt worden war, würde Mairen irgendwie davon abhalten, ihn zurechtzuweisen. Schließlich hatte er nicht aus eigenem Antrieb gehandelt, sondern auf Geheiß der beiden wichtigsten und mächtigsten Männer des Stamms.

»Wo sind sie und wieso waren sie nicht im Lager?«, fragte Mairen ruhig und mit einem strengen, unnachgiebigen und entschlossenen Gesichtsausdruck, den keine andere Usgar-Frau je aufgesetzt hätte.

»Wir wissen nicht, ob sie das Lager verlassen haben«, log Aghmor stammelnd. Es kam

ihm so vor, als würde er im Schlamm stehen und langsam immer tiefer sinken.

Mairen nickte und wirkte auf einmal nachdenklich. Sie wandte sich Connebragh zu und fragte: »Schwester, was schätzt du, wie lange du brauchen würdest, um zum Winterplateau zu gelangen?«

Aghmor nickte und begann, im Kopf die Stunden zu zählen, die man für eine solche Wanderung den Berg hinauf benötigen würde. Doch noch während er rechnete, wurde ihm auf einmal die wahre Bedeutung von Mairens Frage klar, und er war sich sicher, dass es alle hören konnten, als er schlucken musste.

»Die halbe Nacht«, erwiderte Connebragh. Sie und Mairen sahen den Krieger an.

»Der Rückweg sollte etwas schneller gehen, wenn man im Dunkeln nicht allzu vorsichtig ist, oder?«, fragte Mairen, ohne deutlich zu machen, ob ihre Worte an Connebragh oder Aghmor gerichtet waren – was allerdings keine Rolle spielte, denn die Frage zielte natürlich auf etwas ab, das Aghmor nur allzu gut wusste.

»Ich bin schnell«, stotterte Aghmor unter dem Druck der auf ihn gerichteten Blicke. »Deshalb hat Tay Aillig mich ...«

»Die Sonne steht seit Kurzem über den breiten Schultern von Fireach Speuer. Die Mittagsstunde ist gerade erst vorbei«, unterbrach ihn Mairen. »Unmittelbar nachdem wir heute Morgen mit Tay Aillig fertig waren, bist du den Berg hinaufgegangen, um mit dem Ältesten Raibert zu sprechen.«

»Ja.«

»Aber woher hätte er da wissen sollen, wo Ralid ist?«, fragte Mairen und als Aghmor nicht gleich antwortete, fuhr sie schärfer fort: »Auch du warst letzte Nacht unterwegs, während Iseabal ihr blutiges Gesicht gezeigt hat. In der Nacht der dämonischen Fossa. Du warst da draußen – ihr wart alle da draußen.«

»Ich war beim Usgar-laoch«, stammelte Aghmor, der nichts zugeben wollte, aber auch keine Ahnung hatte, worauf die Fragen genau abzielten. »Er ist der Kriegsführer. Was er befiehlt ...«

»Wo?«, fragte Mairen streng und der arme Aghmor schluckte schwer.



An diesem Tag war das Lager der Usgar von flüsternden Stimmen erfüllt, während die Nachricht, dass einige Stammesmitglieder vermisst wurden, die Runde machte – doch die Anzahl der Vermissten variierte je nach Gruppe, wurde vor allem von den Kindern weitergetragen, von den tuschelnden Männern und Frauen im Lager zu den Arbeitern, die Vorräte verpackten, und schließlich zu den zahlreichen Wachen, die man an diesem Tag auf fast jedem hohen Felsen und in den Wipfeln der höchsten Bäume postiert hatte.

Fast den ganzen Morgen über munkelte man, der Krieger Aghmor sei ums Leben gekommen, ein Gerücht, das sich auch nach seiner Rückkehr noch hielt. Ralid wurde ebenfalls vermisst und war angeblich tot – einige meinten, ein Bär hätte den armen jungen Krieger erledigt, doch diejenigen, die glaubten, es besser zu wissen, bestanden darauf, dass

es die dämonische Fossa gewesen sein musste. »Habt ihr denn letzte Nacht den Blutmond nicht gesehen?«, fragten sie im Chor, wann immer jemand eine etwas weniger dramatische Todesursache wie den Angriff eines Bären zur Sprache brachte.

Was auch immer sich außerhalb des Lagers an den Hängen von Fireach Speuer zugetragen hatte, sorgte unter den Usgar für jede Menge Aufregung. Tay Aillig, der Usgar-laoch, war ebenfalls verschwunden, und obwohl sein Aufbruch am Morgen von vielen beobachtet worden war und er auch kein Geheimnis daraus gemacht hatte, hielten sich die Gerüchte hartnäckig. Am frühen Nachmittag war ein Großteil des Lagers davon überzeugt, dass er letzte Nacht, während des Blutmonds, von der dämonischen Fossa gefressen worden war.

Nach und nach setzte sich jedoch die Wahrheit durch oder zumindest der Teil davon, den man kannte, allerdings sorgte diese Wahrheit im Lager nicht gerade für Erleichterung. Der große Tay Aillig, der Usgar-laoch des Stamms, war von einem riesigen Bergbären, den er nicht hatte besiegen können, in die Flucht geschlagen worden und hatte dabei einen vielversprechenden jungen Krieger, den vermissten Ralid, an den tieferen Berghängen allein zurückgelassen.

Es stellte sich außerdem heraus, dass noch ein Stammesmitglied fehlte: Die eigensinnige junge Frau, die dem Zirkel beitreten sollte und die Tay Aillig zu seinem Weib bestimmt hatte.

»Der Usgar-laoch sucht sie«, behaupteten viele.

»Er will sie unbedingt finden!«, stimmten andere zu.

»Aber ich habe gehört, dass auch er letzte Nacht unterwegs war«, mischten sich manche mit einem Hauch von Misstrauen ein. Man munkelte zunehmend, dass Tay Aillig wütend auf Aoleyn gewesen wäre.

Die Gerüchte wurden immer argwöhnischer, als herauskam, dass der große Älteste Raibert, der Usgar-forfach, sein Plateau verlassen hatte und das Lager noch an diesem Tag aufsuchen würde, etwas, das so selten geschah, dass die Hälfte der Stammesmitglieder es noch nie erlebt hatte.

Wie die meisten Völker, die in einer so unerbittlichen Umgebung wie Fireach Speuer lebten, klammerten sich die Usgar an Rituale und alte Traditionen, um ihr Überleben zu sichern. Wenn so viele ungewöhnliche Dinge in so kurzer Zeit geschahen, bedeutete das eine große Belastung für den Stamm, denn das Credo in einem derart gnadenlosen und gefährlichen Land ließ sich ungefähr so zusammenfassen: »Gestern habe ich *das* getan und heute bin ich noch am Leben. Wenn ich das Gleiche also heute wieder tue, werde ich auch morgen leben.«

Ein anderer Zwischenfall, der sich erst kürzlich abgespielt und viele verstört hatte, machte die allgemeine Anspannung noch schlimmer: Aoleyns geplanter Aufstieg in den Zirkel war erst durch einen tragischen Unfall möglich geworden, bei dem eine andere Hexe ums Leben gekommen war. Die arme Frau hatte ihre magischen Kristalle nicht im Griff gehabt, ihr Zauber war gescheitert und sie war von einer Klippe in den Tod gestürzt. Und

natürlich hatte in der vergangenen Nacht der Blutmond am Himmel gestanden und die dämonische Fossa herausgelockt. Die Usgar waren die mächtigsten Krieger in der Gegend und wurden von allen gefürchtet.

Doch auch sie hatten Angst und Ehrfurcht vor der dämonischen Fossa und wenn der Vollmond rot leuchtete, wenn Iseabal ihr blutiges Gesicht zeigte, waren sie klug genug, sich zu verstecken.

Das galt jedoch nicht für die vergangene Nacht und nicht für den gesamten Stamm und nun befürchtete der Rest, dass sie weitere Verluste erlitten hatten. Die Usgar waren kein großer Stamm, hatten gerade einmal dreihundert Mitglieder, und jeder Verlust schmerzte.

Die spürbare Nervosität, die sich im Lager ausgebreitet hatte, manifestierte sich in herumgerissenen Köpfen und überraschtem Keuchen, als ein Wächter, der auf einem Felsvorsprung oberhalb des Lagers stand, auf einmal einen Ruf ausstieß. Das allgemeine Gemurmel schwoll an und alle Blicke richteten sich auf den Pfad, auf den der Wächter zeigte. Er wand sich vom oberen Rand des Lagers aus in südöstlicher Richtung an einigen großen Felsbrocken vorbei.

Kurz darauf konnte man weit entfernt eine Gestalt auf diesem Pfad erkennen, die menschlich wirkte. Der gesamte Berg vom Sommerlager bis zum Gipfel gehörte zum Territorium der Usgar, kein Seebewohner verirrte sich je in diese Gegend. Deshalb vermuteten manche leise, bei der Gestalt könnte es sich nur um den Ältesten Raibert handeln, das einzige Stammesmitglied, das sich weiter oben auf dem Berg aufhielt.

Aber nein, es war eine Frau und sie bewegte sich nicht mit den unsicheren Schritten eines gebrechlichen Usgar, sondern marschierte selbstsicher den Pfad entlang.

Die Warnungen und Rufe nach »Waffen!« erstarben rasch, als der Wächter, der die Frau entdeckt hatte, sie als Aoleyn von den Usgar identifizierte.

Das nervöse Murmeln verwandelte sich bei vielen in erleichtertes Seufzen, aber andere waren verärgert, weil die junge Frau es gewagt hatte, das Lager während des Blutmonds zu verlassen. Aoleyn galt ohnehin schon als Freigeist, was nicht als Kompliment gemeint war. Sie lehnte sich ständig gegen die Stammesführer auf und gegen die strikte Hierarchie, dank der die Usgar seit Menschengedenken der mächtigste Stamm auf dem Plateau waren.

Und trotzdem war sie von der Usgar-righinn Mairenn als neuestes Mitglied des Zirkels auserkoren worden und der Usgar-laoch Tay Aillig wollte sie sogar zur Frau nehmen!

Neue Gerüchte machten munter die Runde, wurden wilder und schlüpfriger, während die noch weit entfernte Gestalt hinter einer Biegung verschwand.

Die Leute im Lager konnten sie nicht mehr sehen, doch zwei Wächter, die auf einem Hochsitz östlich des Lagers standen, behielten sie im Blick. Und sie sagten, Aoleyn wäre blutbesudelt, sogar ihre Haare wären voller Blut und ihre Kleidung zerrissen, die Schuhe verkrustet.

So viel Blut! Und obwohl ihre Schritte fest und entschlossen waren, neigte sie sich beim Gehen leicht zur Seite, dorthin, wo ihre Kleidung fast vollständig aufgerissen worden war.

»Hol Tay Aillig«, sagte einer der Wächter.